

SARA  
MACDONALD

Jenseits  
des Sommers



Hand unter seinem Kopf, die andere Hand auf seinem Oberschenkel, die Finger gespreizt, wie um Rosie zu schützen. Sein Gesicht ist im Kissen vergraben, sein kurzes Haar steht vom Kopf ab, und sein Gesicht ist feucht von der Hitze der Körper von uns dreien in einem einzigen Bett in einer schwülen Sommernacht.

Seine Arme und seine Brust sind nackt, braun gebrannt und breit. Seine Haut glänzt vor Gesundheit. Er ist durchtrainiert.

Das Fenster steht offen, um jeden Windhauch hineinzulassen, und ich betrachte ihn im gelben Licht einer Straßenlaterne, und mein Körper ist schlaff vor Verlangen nach ihm, von dem Drang, ihn ständig zu berühren. Ich liebe diese gestohlenen Augenblicke, diese stillen Nächte, in denen ich ihm beim Schlafen zusehe. Ich bewahre diese Nächte auf für die Zeit, wenn er wieder fort sein

wird.

Es ist diese stille Stunde zwischen Nacht und Morgengrauen, wenn London für einen Augenblick innehält und ich mir in der Stille der Dunkelheit einbilden kann, das ferne Rauschen des Meeres zu hören und die Seemöwen, die in einen neuen Tag hinausschreien.

Es ist kein Heimweh, sondern der Luxus des Glücks. Das Wissen, dass ich, obwohl ich in einer Großstadt lebe, hier ein Leben mit dem Mann habe, den ich liebe. In einem Haus, das uns wie angegossen passt und das all die Leute enthält, die ich brauche, um zufrieden zu sein, um die Arbeit zu tun, die ich liebe. Es ist kein vollkommenes Glück, denn das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Es gibt diese endlosen Abschiede, die unser Leben unterbrechen. Ich weiß nie, wo Tom ist oder wann er nach Hause kommen wird. Das sind

die Schattenseiten.

Ich muss eingeschlafen sein, denn als ich aufwache, singen die Vögel, und Sonnenlicht strömt durchs offene Fenster. Ich höre, wie Flo langsam die zweite Treppe in das Nähzimmer im obersten Stockwerk hochsteigt. Was für ein wundervoller Tag war das, als sie zu uns stieß. Sie wird die Arbeitspläne für Montag überprüfen. Etwas später wird sie mit Tee für uns ins Zimmer kommen und empört ausrufen, dass Rosie schon wieder bei uns im Bett ist.

Ich dehne mich zufrieden und strecke dann einen Arm über Rosie aus und gleite mit einer Fingerspitze sanft über die Oberfläche von Toms Arm. Er ist so glatt wie ein Ballen Seide. Mein Haar fällt über Rosies Gesicht und kitzelt Tom, und sie regen sich beide.

Er gähnt, schlägt ein Auge auf, und als er sieht, dass ich ihn beobachte, lächelt er

schläfrig und rollt sich auf den Rücken. Er ist unbewusst anmutig in seinen Bewegungen. Er erinnert mich an eine Katze.

Er dreht sich zu Rosie um, die sich an ihn gedrückt hat, und streicht ihr das Haar aus ihrem erhitzten kleinen Gesicht. Auf einmal sieht er mich an, mit seinen strahlend blauen Augen. Es ist ein seltener, sorgloser Augenblick, und ich bin ergriffen von seiner Verletzlichkeit.

Ich bin immer davon ausgegangen, dass unsere Liebe unausgewogen ist. Tom ist alles für mich. Ich bin wichtig, aber nicht alles für ihn. In diesem Augenblick sehe ich seine pure, offene Liebe zu Rosie und mir.

Ich rutsche ein Stück zu ihm hinüber, und er zieht mich über Rosie, vergräbt seinen Kopf in meinem Haar.

Rosie ist augenblicklich wach und lacht.  
»Ich! Ich! Dada!«

Tom streckt einen Arm aus und zieht sie an uns, sodass sie aufkreischt.

Flo klopft an die Tür. »Tee?«, fragt sie.

Wir lösen uns mit einem Ruck voneinander und setzen uns auf. »Ja, bitte. Herein!«

Flo kommt mit einem Teetablett ins Zimmer. Sie sieht Rosie mit gespielt verblüffter Miene an. »Was tust du denn hier, junge Dame?«

Tom würde am liebsten aus dem Bett springen, aber er hat nichts an. »Flo, ich wünschte, du würdest uns nicht so bedienen. Davon bekomme ich ein unglaublich schlechtes Gewissen.«

»Nicht so laut«, sagt Flo fröhlich. »Ich habe die Küche sonntagsmorgens gern für mich allein, wie du sehr gut weißt.« Sie stellt das Tablett ab und streckt eine Hand nach Rosie aus. »Danielle bringt ein Geschenk aus